



Bieler Tagblatt
2501 Biel
032/ 321 91 11
www.bielertagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 20'793
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 8
Fläche: 77'409 mm²

Der erste Freilandsalat ist gepflanzt

Landwirtschaft Im Seeland kehrt der Frühling ein. Die Ernte von Freiland-Winterspinat, -Wirz und Nüsslisalat aus dem Glashaus hat bereits begonnen. Auch der Treitener Gemüseproduzent Marc Weber ist am Ernten, zugleich pflanzt er Salat und bald Blumenkohl.



Gemüseproduzent **Marc Weber** aus Treiten kontrolliert den Zustand des frisch gepflanzten Salates. *Manuela Helbling*

Manuela Helbling

Der Boden ist vom nächtlichen Regen noch leicht feucht, der Himmel wolkenverdeckt. Es ist Morgen um halb zehn in Treiten. Gemüseproduzent Marc Weber, im Dorf bekannt unter dem Namen «Chrusi», spült ein letztes Mal den eben gerüsteten Wirz in den Kisten ab und stapelt ihn, zusammen mit seinem Vater, auf eine Palette. Auf dem kleinen Lieferwagen aufgeladen, fährt er da-

mit zur Schwab-Guillod AG nach Müntschemier, seinem Hauptabnehmer. Jeweils mittags melde seine Frau Daniela auf der Internetplattform des Unternehmens die Menge an Gemüse, die am nächsten Tag bereitgestellt werden könne, erzählt Weber. Nachmittags wird ihm die tatsächlich zu liefernde Menge per SMS bestätigt.

Auf dem Weg zurück zu seiner Lagerhalle erklärt er, dass das Meldesystem nun seit neun Jah-

ren via Internet und Natel funktionieren. Dies sei zwar praktisch und rationell, im Gegenzug gehe jedoch der menschliche Kontakt verloren. «Früher konnte man abends am Telefon noch mit den Händlern verhandeln», erklärt Marc Weber schmunzelnd und fügt an, «aber das ist halt der Wandel der Zeit».

200 Tonnen Zwiebeln im Lager
Weber tritt in die Lagerhalle. Er öffnet eine der beiden Kühlzel-



Bieler Tagblatt
2501 Biel
032/ 321 91 11
www.bieler.tagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 20'793
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 8
Fläche: 77'409 mm²

len, ein leicht stechender Geruch ist wahrzunehmen. Im Kühlraum türmen sich Paloxen randvoll mit goldgelben Zwiebeln auf.

Die 200 Tonnen Zwiebeln müssten den Winter möglichst frisch überdauern, denn es werden monatlich lediglich einmal Zwiebeln verkauft. Zum Frischhalten werden die Zwiebeln deswegen bei leichtem Frost gelagert. Marc Weber lagert Zwiebeln, Zuckerhut und Cicorino Rosso kühl, Wirz und Lauch bleiben bis zum Verkauf grösstenteils auf dem Feld stehen.

Der Blumenkohl muss warten

Beim Rausgehen aus dem Lager bleibt Weber bei einer Maschine mit runden, mit Löchern versehenen Tellern und einer Sitzgelegenheit hinter jedem Teller stehen. Mit dieser Maschine wird Speedy-Blumenkohl gepflanzt. Das ist Blumenkohl, der nicht in gepressten Substratwürfeln, sondern in konisch geformten Zapfen aus Substrat – sogenannten Speedy – gepflanzt wird.

«Diese Woche wollten wir den ersten Blumenkohl pflanzen, konnten aber infolge des Schneefalles und des starken Niederschlages nicht», sagt Marc Weber und ergänzt: «Der Blumenkohl war aber sowieso noch klein und fein. Es ist besser, er bleibt jetzt noch etwas unter dem Vlies und wächst.» Ab Samstag oder von nächster Woche an wird er die Setzlinge auspflanzen.

Marc Weber marschiert zu einem mit Vlies bedeckten Feld neben der Lagerhalle. Darunter versteckt sich frisch gepflanzter Salat. «Ab sofort pflanzen wir satzweise jede Woche bis zur Kalenderwoche 30/33 Kopfsalat und

Endivien Frisee», kommentiert er. Vorletzte Woche wurde auf dem Betrieb Spinat ausgesät, letzte Woche Salat gepflanzt. Sobald der Boden etwas abtrocknet, werden auch die zwei Hektar Frühkartoffeln ihren Platz im Boden finden. «In den Glashäusern anderer Gemüseproduzenten wachsen in einem Monat bereits Hors-Sol-Tomaten», fügt er an. Er selbst setzt jedoch auf die Freilandgemüseproduktion.

Diese hat die Vorteile des saisonalen Anbaus und der tieferen Kosten gegenüber der Produktion im Folien- oder Glashaus, bringt aber zugleich ein höheres Risiko der Umwelteinflüsse mit sich. Neben dem Hagel können auch ungebetene Gäste im Salatfeld finanzielle Schäden verursachen. Nicht selten entdeckten Rehfamilien die Salatfelder und würden die Salate fressen, so Weber.

Angst vor den Schädlingen

Der Winter, der gemäss Meteotest 22 Prozent nasser und rund 2,3 Grad wärmer war als das klimatologische Mittel der Jahre 1981 bis 2010, beurteilt der zweifache Familienvater als ungünstig.

Er pflügt die Böden grösstenteils im Frühjahr, weshalb auch hohe Niederschlagsmengen keine grossen Auswirkungen auf den Saattermin haben.

Schwere, lehmige Böden, die im Herbst gepflügt wurden, trocknen aufgrund der hohen Temperaturen während des Winters wohl schlechter ab im Frühjahr, was die Ansaat nach hinten verschieben kann. Zudem befürchtet Weber, dass diesen Winter nicht nur die Nützlinge, sondern auch die Schädlinge alle überlebt haben. Er fügt jedoch an: «Aber das sind Vermutungen, definitiv wird es sich im Frühling und Sommer zeigen.»

men des Agrartechnik-Studiums HF im Strickhof, Lindau (ZH).

Grosse Salatvielfalt

Gemäss dem Verband Schweizer Gemüseproduzenten ist die Salatvielfalt heute viel grösser als noch vor 15 Jahren. **Kopfsalat und Eisberg** sind die beliebtesten Salatsorten. **Batavia** ist in der Romandie viel beliebter, während die Deutschschweizer Kopfsalat bevorzugen. *ab*

Angst um Kirschbäume

Die hohen Temperaturen dieses Winters machen auch den Obstbauern Sorgen: Der Walperswiler Obstproduzent Philipp Laubscher sagt, die vegetative Entwicklung seiner **Kirschbäume** sei gegenüber anderen Jahren um **zwei bis drei Wochen verfrüht**. «Durch frühes Blühen steigt das **Risiko von Spätfrostschäden stark**», so der Jungbauer. Er befürchtet wie Marc Weber einen höheren **Schädlingsdruck** aufgrund des milden Winters in diesem Jahr. *mhw*

Info: Dieser Text entstand im Rah-